

PM 08129

GRACIAN

*Menschen von denen man
lernen kann*

The better Ideas...

Putzmeister

- qualitativ ? - innovativ ? - leistungsbereit ? - flexibel ? - kompetent ? - Werte bewusst ? -

Stand: 081118/KS--cim

Stammdatei: P:\ALLE\Personal\PRSMITTLG\2008\PM-08129-Menschen-lernen\pm08129_menschen_von_denen_lernen.doc

Siehe auch PM 06058 Führungsmittel, PM 94066 (Sexy Six) - PM 08084 Aufklärung; PM2600 Bibel

Aus...

Handorakel und Kunst der Weltklugheit

von



Baltasar Gracián

Baltasar Gracián y Morales S.J. (* 8. Januar 1601 in Belmonte bei Calatayud; † 6. Dezember 1658 in Tarazona, Aragón) war spanischer Schriftsteller, Hochschullehrer und Jesuit.

Leben und Werk

Gracián wurde 1619 in den Jesuitenorden aufgenommen. Seine erste religiöse Schrift verfasste er allerdings erst 1655, drei Jahre vor seinem Tod. Als Prediger und Professor für Theologie wirkte er u.a. am Hof in Madrid und am Ordenskollegium in Huesca. Dort befreundete er sich mit Vincencio Juan de Lastanosa und lernte über ihn zeitgenössische Schriftsteller und Künstler kennen. De Lastanosa förderte die Publikationen seines Freundes, die zumeist unter Pseudonym erschienen. Unter *seinem* (!) Namen erschien z.B. 1653 die Aphorismensammlung „Oráculo manual y arte de prudencia“ („Handorakel und Kunst der Weltklugheit“), die provozierende Gedanken zur Kunst der taktisch klugen Lebensführung versammelt. Dieses – wohl sein berühmtestes – Werk wurde in den Jahren 1828 bis 1832 von Arthur Schopenhauer ins Deutsche übersetzt.

Nach der Veröffentlichung des kritisch-desillusionierenden allegorischen Romans „El Criticón“ („Das Kritikon“) geriet Gracián mit seinem Orden in Konflikt: Er erhielt Publikationsverbot, verlor sein Lehramt in Zaragoza und wurde eine Zeit lang unter lokalen Hausarrest gestellt. Gesundheitlich ruiniert starb Baltasar Gracián y Morales S.J. am 6. Dezember 1658 im Jesuitenkolleg von Tarazona.

In seinem Werk thematisiert Gracián den Konflikt zwischen dem Individuum, das nach Selbsterhaltung strebt und dem gesellschaftlichen Niedergang Spaniens. Dabei ist die Weltklugheit einem Skeptizismus, wenn nicht sogar einer Weltverneinung gleichzusetzen.

Eingelesen auszugsweise

18

Fleiß *u n d* Talent: Ohne beide ist man nie ausgezeichnet, jedoch im höchsten Grade, wenn man sie in sich vereint. Mit dem Fleiße bringt ein mittelmäßiger Kopf es weiter, als ein überlegener ohne denselben. Die Arbeit ist der Preis, für den man den Ruhm erkaufte: was wenig kostet, ist wenig wert. Sogar für die höchsten Ämter hat es einigen nur an Fleiß gefehlt, nur selten ließ das Talent sie im Stich.

1. Ist es wahr? Bin ich aufrichtig? 2. Ist es fair? 3. Wird es Freundschaft und guten Willen fördern? 4. Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

Putzmeister • Postfach 2152 • D-72629 Aichtal • Tel. (07127)599-0 • Telefax (07127)599-520

Nr.: 08129
No.:

Ersatz für: --
Subst. for:

Gruppen-Nr.: --
Group No.:

Verfasser: KS
Ref.:

Dat.: 2008-11-18/cim

Dass man lieber auf einem hohen Posten mittelmäßig, als auf einem niedrigen ausgezeichnet ist, hat die Entschuldigung eines hohen Sinnes für sich; hingegen daß man sich begnügt, auf dem untersten Posten mittelmäßig zu sein, während man auf dem obersten ausgezeichnet sein könnte, hat sie nicht. Also sind Natur und Kunst erfordert, und der Fleiß drückt ihnen das Siegel auf.

19

Nicht unter übermäßigen Erwartungen auftreten. Es ist das gewöhnliche Unglück alles sehr Gerühmten, daß es der übertriebenen Vorstellung, die man sich von ihm machte, nachmals nicht gleichkommen kann. Nie konnte das Wirkliche das Eingebildete erreichen: denn sich Vollkommenheiten denken, ist leicht, sie verwirklichen sehr schwer. Die Einbildungskraft verbindet sich mit dem Wunsche und stellt sich daher stets viel mehr vor, als die Dinge sind. Wie groß nun auch die Vortrefflichkeiten sein mögen, so reichen sie doch nicht hin, den vorgefaßten Begriff zu befriedigen; und da sie ihn unter der Täuschung seiner ausschweifenden Erwartung vorfinden, so werden sie eher seinen Irrtum zerstören, als Bewunderung erregen. Die Hoffnung ist eine große Verfälscherin der Wahrheit; die Klugheit weise sie zurecht und Sorge dafür, daß der Genuss die Erwartung übertreffe. Daß man beim Auftreten schon einigermaßen die Meinung für sich habe, dient die Aufmerksamkeit zu erregen, ohne dem Gegenstand derselben Verpflichtungen aufzulegen. Viel besser ist es immer, wenn die Wirklichkeit die Erwartung übersteigt und mehr ist, als man gedacht hatte. Diese Regel wird falsch beim Schlimmen, denn da diesem die Übertreibung zustatten kommt, so sieht man solche gern widerlegt, und dann gelangt das, was als ganz abscheulich gefürchtet wurde, noch dahin, erträglich zu scheinen.

20

Der Mann seines Jahrhunderts. Die außerordentlich seltenen Menschen hängen von der Zeit ab. Nicht alle haben die gefunden, deren sie würdig waren, und viele fanden sie zwar, konnten aber doch nicht dahin gelangen, sie zu nutzen. Einige waren eines besseren Jahrhunderts wert, denn nicht immer triumphiert jedes Gute. Die Dinge haben Periode, und sogar die höchsten Eigenschaften sind der Mode unterworfen. Der Weise hat jedoch einen Vorteil, den, daß er unsterblich ist: ist dieses nicht sein Jahrhundert, so werden viele andere es sein.

21

Die Kunst, Glück zu haben. Es gibt Regeln für das Glück, denn für den Klugen ist nicht alles Zufall. Die Bemühung kann dem Glücke nachhelfen. Einige begnügen sich damit, sich wohlgenut an das Tor der Glücksgöttin zu stellen, und zu erwarten, daß sie öffne. Andere, schon besser, streben vorwärts und machen ihre kluge Kühnheit geltend, damit sie auf den Flügeln ihres Wertes und ihrer Tapferkeit die Göttin erreichen und ihre Gunst gewinnen mögen. Jedoch richtig philosophiert gibt es keinen andern Weg als den der Tugend und Umsicht, indem jeder gerade so viel Glück und so viel Unglück hat, als Klugheit oder Unklugheit.

22

Ein Mann von willkommenen Kenntnissen. Gescheite Leute sind mit einer eleganten und geschmackvollen Belesenheit ausgerüstet, haben ein zeitgemäßes Wissen von allem, was an der Tagesordnung ist, jedoch mehr auf eine gelehrte als auf eine gemeine Weise; sie halten sich einen geistreichen Vorrat witziger Reden und edler Taten, von welchem sie zur rechter Zeit Gebrauch zu machen verstehen. Oft war ein guter Rat besser angebracht in der Form eines Witzwortes als in der

42

Von angeborener Herrschaft. Sie ist die geheim wirkende Kraft der Überlegenheit. Nicht aus einer widerlichen Künstelei darf sie hervorgehen, sondern aus einer gebietenden Natur. Alle unterwerfen sich ihr, ohne zu wissen wie, indem sie die verborgene Macht natürlicher Autorität anerkennen. Diese gebietenden Geister sind Könige durch ihren Wert und Löwen kraft angeborenen Vorrechts. Durch die Hochachtung, die sie einflößen, nehmen sie Herz und Verstand der übrigen gefangen. Sind solchen nun auch die andern Fähigkeiten günstig, so sind sie geboren, die ersten Hebel der Staatsmaschine zu sein; denn sie bewirken mehr durch eine Miene, als andre durch eine lange Rede.

Denken wie die Wenigsten und reden wie die Meisten. Gegen den Strom schwimmen zu wollen, vermag keineswegs den Irrtum zu zerstören, sehr wohl aber in Gefahr zu bringen. Nur ein Sokrates konnte es unternehmen. Von anderer Meinung abweichen, wird für Beleidigung gehalten; denn es ist ein Verdammnis des fremden Urteils. Bald mehren sich die darob Verdrießlichen, teils wegen des getadelten Gegenstandes, teils dessentwegen, der ihn gelobt hatte. Die Wahrheit ist für wenige, der Trug so allgemein wie gemein. Den Weisen wird man nicht an dem erkennen, was er auf dem Marktplatz redet, denn dort spricht er nicht mit seiner Stimme, sondern mit der der allgemeinen Torheit, so sehr auch sein Inneres sie verleugnen mag.

Von der Schlauheit Gebrauch nicht Missbrauch machen. Man soll sich nicht in ihr gefallen, noch weniger sie zu verstehen geben. Alles Künstliche muß verdeckt bleiben, weil es verdächtig ist, besonders aber, wenn es Vorsichtsmaßregeln betrifft; denn da ist es verhasst. Der Betrug ist stark im Gebrauch, daher verdopple sich der Verdacht, ohne jedoch sich erkennen zu geben; weil er sonst Misstrauen erregt, sehr kränkt, zur Rache auffordert und Schlechtigkeiten erweckt, an welche vorher keiner gedacht hatte. Mit C7berlegung zu Werke gehen, ist ein mächtiger Vorteil beim Handeln, und es gibt keinen sicheren Beweis von Vernunft. Die größte Vollkommenheit der Handlungen stützt sich auf die sichere Meisterschaft, mit der man sie ausführt.

46

Seine Antipathie bemeistern. Oft verabscheuen wir aus freien Stücken, und sogar ehe wir die Eigenschaften der betreffenden Personen kennen gelernt haben; bisweilen wagt dieser angeborene, pöbelhafte Widerwille sich selbst gegen die ausgezeichnetsten Männer zu regen. Die Klugheit werde Herr über ihn; denn nichts kann eine schlechtere Meinung von uns erregen, als daß wir die verabscheuen, welche mehr wert sind als wir. So sehr die Sympathie mit großen Männern zu unserm Vorteil spricht, setzt die Antipathie gegen dieselben uns herab.

47

Ehrensachen meiden. Einer der wichtigsten Gegenstände der Vorsicht. In Leuten von umfassendem Geiste *liegen* stets die Extreme sehr weit von einander entfernt, so daß ein langer Weg von einem zum andern ist; sie selbst aber halten sich immer im Mittelpunkt ihrer Klugheit, daher sie es nicht leicht zum Bruch kommen lassen. Denn es ist viel leichter, einer Gelegenheit dieser Art auszuweichen, als mit Glück aus derselben herauszukommen. Dergleichen sind Versuchungen unsrer Klugheit, und es ist sicherer, sie zu fliehen, als in ihnen zu siegen. Eine Ehrensache führt eine andere und schlimmere herbei, und dabei kann die Ehre leicht sehr zu Schaden kommen. Es gibt Leute, die vermöge ihres eigentümlichen oder ihres Nationalcharakters leicht Gelegenheit nehmen und geben und geneigt sind, Verpflichtungen dieser Art einzugehen. Hingegen bei dem, der im Lichte der Vernunft wandelt, bedarf die Sache längerer Überlegung. Er sieht mehr Mut darin, sich nicht einzulassen als zu siegen; und wenn auch etwa ein allzeit bereitwilliger Narr da ist, so bittet er zu entschuldigen, daß er nicht Lust hat, der andre zu sein.

48

Gründlichkeit und Tiefe. Nur soweit man diese hat, kann man mit Ehren eine Rolle spielen. Stets muß das Innere noch einmal soviel sein wie das Äußere. Dagegen gibt es Leute von bloßer Fassade, wie Häuser, die, weil die Mittel fehlten, nicht ausgebaut sind und den Eingang eines Palastes, den Wohnraum einer Hütte haben. An solchen ist gar nichts, wobei man lange weilen könnte, obwohl sie langweilig genug sind; denn sind die ersten Begrüßungen zu Ende, so ist es auch die Unterhaltung. Mit den vorläufigen Höflichkeitsbezeugungen treten sie wohlgenut auf, wie sizilianische Pferde, aber gleich darauf versinken sie in Stillschweigen, denn die Worte versiegen bald, wo keine Quelle von Gedanken fließt. Andre, die selbst einen oberflächlichen Blick haben, werden leicht von solchen getäuscht; aber nicht so die Schlaunen: diese gehen aufs Innere und finden es leer, bloß zum Spotte gescheiter Leute tauglich.

49

Scharfblick und Urteil. Wer hiermit begabt ist, bemeistert sich der Dinge, nicht sie seiner; die größte Tiefe weiß er zu ergründen und die Fähigkeiten eines Kopfes auf das vollkommenste anatomisch zu zerlegen. Indem er einen Menschen sieht, versteht er ihn und beurteilt sein innerstes

Wesen. Er macht feine Beobachtungen und versteht meisterhaft, das verborgenste Innere zu entziffern. Er bemerkt scharf, begreift gründlich und urteilt richtig; alles entdeckt, sieht, fasst und versteht er.

50

Nie setze man Achtung gegen sich selbst aus den Augen und mache sich nicht mit sich selbst gemein. Unsere eigene Makellosigkeit muß die Richtschnur für unsern untadelhaften Wandel sein, und die Strenge unseres eigenen Urteils muß mehr über uns vermögen als alle äußeren Vorschriften. Das Ungeziemende unterlasse man mehr aus Scheu vor seiner eigenen Einsicht als aus Scheu von der strengsten fremden Autorität. Man gelange dahin, sich selbst zu fürchten, so wird man Senecas imaginären Hofmeister nicht nötig haben.

51

Zu wählen wissen. Das meiste im Leben hängt davon ab. Es erfordert guten Geschmack und richtiges Urteil; weder Gelehrsamkeit noch Verstand reichen aus. Ohne Wahl ist keine Vollkommenheit; jene schließt in sich, daß man wählen könne, und das Beste. Viele Menschen von fruchtbarem und gewandtem Geiste, scharfem Verstande, Gelehrsamkeit und Umsicht, wenn sie zum Wählen kommen, gehen dennoch zugrunde; sie ergreifen allemal das Schlechteste, als ob sie es darauf anlegten, irre zu gehen. Also ist dieses eine der größten Gaben von oben.

52

Nie aus der Fassung geraten. Ein großer Punkt der Klugheit, nie sich zu entrüsten. Es zeigt einen ganzen Mann von großem Herzen an; denn alles Große ist schwer zu bewegen. Die Affekte sind krankhafte Säfte der Seele; und an jedem Übermaß derselben erkrankte die Klugheit; steigt gar das Übel bis zum Munde hinaus, so läuft die Ehre Gefahr. Man sei daher so ganz Herr über sich und so groß, daß man weder im größten Glück noch im größten Unglück die Blöße einer Entrüstung gebe, vielmehr, als über jene erhaben, Bewunderung gebiete.

53

Tätigkeit und Verstand. Was dieser ausführlich durchdacht hat, führt jene rasch aus. Eilfertigkeit ist eine Eigenschaft der Dummköpfe, weil sie den Punkt des Anstoßes nicht gewahr werden, gehn sie ohne Vorsicht zu Werke. Dagegen pflegen die Weisen eher durch Zurückhaltung zu fehlen; denn das Vorhersehen gebietet Vorkehrungen, und so vereitelt Mangel an Tatkraft bisweilen die Früchte des richtigen Urteils. Schnelligkeit ist die Mutter des Glücks. Wer nichts auf morgen ließ, hat viel getan. Eile mit Weile war ein recht kaiserlicher Wahlspruch.

54

Haar auf den Zähnen haben. Den toten Löwen zupfen sogar die Hasen an der Mähne. Mit der Tapferkeit läßt sich nicht Scherz treiben. Gibst du dem ersten nach, so mußst du es auch dem andern, und so bis zum letzten; und spät zu siegen, hast du dieselbe Mühe, die dir gleich anfangs mehr genützt hätte. Der geistige Mut übertrifft die körperliche Kraft; er sei ein Schwert, das stets in der Scheide der Klugheit ruht für die Gelegenheit bereit. Er ist der Schirm der Person; die geistige Schwäche setzt mehr herab als die körperliche. Viele hatten außerordentliche Fähigkeiten, aber weil es ihnen an Herz fehlte, lebten sie wie Tote und endigten begraben in ihrer Untätigkeit. Nicht ohne Absicht hat die sorgsame Natur in der Biene die Süße des Honigs mit der Schärfe des Stachels verbunden. Sehnen und Knochen hat der Leib; so sei der Geist auch nicht lauter Sanftmut.

55

Warten können. Es beweist ein großes Herz mit Reichtum an Geduld, wenn man nie in eiliger Hitze, nie leidenschaftlich ist. Erst sei man Herr über sich, so wird man es nachher über andere sein. Nur durch die weiten Räume der Zeit gelangt man zum Mittelpunkt der Gelegenheit. Weise Zurückhaltung bringt die richtigen, lange geheim zu haltenden Beschlüsse zur Reife. Die Krücke der Zeit richtet mehr aus als die eiserne Keule des Herkules. Gott selbst züchtigt nicht mit dem Knittel, sondern mit der Zeit. Ein großes Wort: „Die Zeit und ich nehmen es mit zwei andern auf.“ - Das Glück selbst krönt das Warten durch die Größe des Lohns.

56

Geistesgegenwart haben. Sie entspringt aus einer glücklichen Schnelligkeit des

Geistes. Für sie gibt es keine Gefahren noch Unfälle, kraft ihrer Lebendigkeit und Aufgewecktheit. Manche denken viel nach, um nachher alles zu verfehlen; andere treffen alles, ohne es vorher überlegt zu haben. Es gibt antiparastatische Genies, die erst in der Klemme am besten wirken; sie sind eine Art Ungeheuer, denen aus dem Stegreif alles, mit Überlegung nichts gelingt; was ihnen nicht gleich einfällt, finden sie nie: in ihrem Kopfe ist kein Appellationshof. Die Raschen also erlangen Beifall, weil sie den Beweis einer gewaltigen Fähigkeit, Feinheit im Denken und Klugheit im Tun ablegen.

57

Sicherer sind die Überlegten. Schnell genug geschieht, was gut geschieht. Was sich auf der Stelle macht, kann auch auf der Stelle wieder zunichte werden; aber was eine Ewigkeit dauern soll, braucht auch eine, um zustande zu kommen. Nur die Vollkommenheit gilt, und nur das Gelungene hat Dauer. Verstand und Gründlichkeit schaffen unsterbliche Werke. Was viel wert ist, kostet viel; ist doch das edelste Metall das schwerste.

58

Sich anzupassen verstehen. Nicht allen soll man auf gleiche Weise seinen Verstand zeigen, und nie mehr Kraft verwenden, als gerade nötig ist. Nichts werde verschleudert, weder vom Wissen noch vom Leisten. Der gescheite Falkonier läßt nicht mehr Vögel steigen, als die Jagd erfordert. Man lege nicht immer alles zur Schau aus, sonst wird es morgen keiner mehr bewundern. Immer habe man etwas Neues, damit zu glänzen; denn wer jeden Tag mehr aufdeckt, unterhält die Erwartung, und nie werden Grenzen seiner großen Fähigkeiten aufgefunden.

59

Das Ende bedenken. Wenn man in das Haus des Glückes durch die Pforte des Jubels eintritt, so wird man durch die des Wehklagens wieder heraustreten, und umgekehrt. Daher soll man auf das Ende bedacht sein und seine Sorgfalt mehr auf ein glückliches Abgehen als auf den Beifall beim Auftreten richten. Es ist das gewöhnliche Los der Unglückskinder, einen gar fröhlichen Anfang, aber ein sehr tragisches Ende zu erleben. Das so gemeine Beifallsklatschen beim Auftreten ist nicht die Hauptsache, allen wird es zuteil, sondern das allgemeine Gefühl, das sich bei unserem Abtreten äußert. Denn die Zurückgewünschten sind selten. Wenige geleitet das Glück bis an die Schwelle; so höflich es gegen die Ankommenden zu sein pflegt, so schnöde gegen die Abgehenden.

60

Gesundes Urteil. Einige werden klug geboren: mit diesem Vorteil der angebotenen großen Obhut ihrer selbst treten sie an die Studien, und so ist ihnen die Hälfte des Weges zum Gelingen voraus gegeben; wenn nun Alter und Erfahrung ihre Vernunft völlig zur Reife gebracht haben, so gelangen sie zu einem vollgültigen und richtigen Urteil. Sie verabscheuen eigensinnige Grillen jeder Art als Verführerinnen der Klugheit, zumal in Staatsangelegenheiten, welche wegen ihrer hohen Wichtigkeit vollkommene Sicherheit erfordern. Solche Leute verdienen am Staatsruder zu stehen, sei es zur Lenkung oder zum Rat.

61

Das Höchste, in der höchsten Gattung: ein gar einziger Vorzug bei der Menge und Verschiedenheit der Vollkommenheiten. Es kann keinen großen Mann geben, der nicht in irgend etwas alle andern überträfe. Mittelmäßigkeiten sind kein Gegenstand der Bewunderung. Die höchste Trefflichkeit in einem hervorstechenden Berufe kann allein uns aus der Menge der Gewöhnlichen herausheben und unter die Zahl der Seltenen versetzen. Ausgezeichnet sein in einem geringen Beruf heißt etwas sein in dem, was wenig ist: was es am Angenehmen voraus haben mag, büßt es am Rühmlichen ein. Das Höchste leisten, und in der vorzüglichsten Gattung, drückt uns gleichsam einen Souveränitätscharakter auf, gebietet Bewunderung und gewinnt die Herzen.

62

Sich guter Werkzeuge bedienen. Einige wollen, daß die Nichtswürdigkeit ihrer Werkzeuge ihren eigenen Scharfsinn zu verherrlichen diene: eine gefährliche Genugtuung, welche vom Schicksal eine Züchtigung verdient. Nie hat die Trefflichkeit des Ministers die Größe seines Herrn verringert, vielmehr fällt der Ruhm des Gelungenen stets auf die Hauptursache zurück, wie auch beim Gegenteil der Tadel. Die Fama hält sich immer an die Hauptpersonen; sie sagt nie: der hatte gute, jener schlechte Diener; sondern: der war ein guter, jener ein schlechter Künstler. Also wähle man sie, prüfe sie, denn einen unvergänglichen Ruhm hat man in ihre Hände zu legen